

In Thun wachsen am meisten Pflanzen

Biodiversität Pro Natura erstellt ein Inventar: Freiwillige erfassen Tausende von Pflanzen in der Region. Die bisher grösste Anzahl verschiedener Arten weist die Oberländer Stadtgemeinde auf.

Janine Zürcher

«Unser Ziel war es, mit der flächendeckenden Kartierung herauszufinden, wie es um die Biodiversität der Region Thun steht.» Das sagt Kasper Ammann, Vizepräsident von Pro Natura Region Thun. Er steht dem Projekt Floreninventar Region Thun vor, das die Organisation im Jahr 2018 ins Leben gerufen hat.

Aufgezeichnet wird die Spontanvegetation. «Darunter verstehen wir Pflanzen, die selbstständig das ganze Jahr überleben können, ohne dass der Mensch eingreift», erklärt Landschaftsarchitekt Ammann. «Ein gutes Beispiel dafür ist der Löwenzahn, der jedes Jahr wieder von selbst erblüht und sich vermehrt.»

Rund 70 Freiwillige

Das Projektteam hat die Gesamtfläche der aktuell 14 teilnehmenden Gemeinden in mehrere Etappen unterteilt. Pro Jahr kann das Team aus Freiwilligen – es sind rund 70 Personen zwischen 20 und 80 Jahren – etwa 40 Quadratkilometer Fläche kartieren.

Eine Etappe des Projekts dauert vier Jahre, und es laufen stets mehrere Etappen parallel. «Jeder und jedem Freiwilligen wird ein Quadratkilometer Fläche zugeteilt. Darin erfassen sie so viele Pflanzen, wie sie finden können», so Ammann.

Je nach Kenntnissen der Helferinnen und Helfer – darunter befinden sich Personen, die sich beruflich mit Botanik beschäftigen, ebenso wie Amateure – dauert die Arbeit unterschiedlich lang. «Einem Profi genügt es, wenn er einmal im Jahr einen Tag ins Gelände geht.» Andere würden beispielsweise zu jeder Jahreszeit einmal ausrücken.

Ab dem dritten Jahr erhalten die Kartierenden dann eine Liste mit Pflanzen, die in den umliegenden Quadraten gefunden wurden, im eigenen jedoch noch nicht. «Da ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass diese Pflanzen auch im eigenen Quadrat vorkommen», erklärt Ammann. Nach Abschluss der Arbeiten



Freiwillige begutachten die gefundenen Pflanzen für das Floreninventar. Foto: PD

überprüfen im vierten Jahr Spezialistinnen und Spezialisten die Pflanzenlisten und erstellen einen kurzen Abschlussbericht.

Bereits abgeschlossen ist die Kartierung der Stadt Thun sowie seit diesem Jahr jene in Blumenstein, Steffisburg und Uttigen. In

Amsoldingen, Forst-Längenbühl, Stocken-Höfen, Thierachern, Fahrni, Hilterfingen und Oberhofen wird aufgenommen, ebenso in Unterlangenegg und Sigriswil, wo die 6. Etappe startete.

In Uetendorf läuft im Jahr 2024 die Nachkontrolle. Eben-

falls in der grossflächigen Gemeinde Sigriswil startet 2025 die vorerst letzte Etappe, die 2028 abgeschlossen werden wird. Das Projekt unter der Trägerschaft von Pro Natura wird neben den teilnehmenden Gemeinden unter anderen vom Kanton, vom Ufer-

schutzverband Thuner- und Briensersee, von der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Thun und dem VBS unterstützt.

Nur knapp die Hälfte der dreissig angefragten Gemeinden hat sich bis heute entschieden. «Manchen sind die Kosten von einmalig 1500 Franken zu hoch, andere wiederum möchten gar nicht genau wissen, welche Pflanzen auf ihrem Gemeindegebiet vorkommen», so Ammann.

Dies etwa, weil sie zusätzliche Pflege- oder Schutzmassnahmen befürchteten. Das bedauert Ammann. «Das Projekt ist eine Chance für die Gemeinden. Sie erhalten von uns professionelle Unterstützung in Umweltfragen wie dem Umgang mit invasiven Neophyten und können sich untereinander austauschen», sagt er.

1645 Arten in Thun

In Blumenstein konnten 1270, in Steffisburg 1165 und in Uttigen 1080 verschiedene Arten nachgewiesen werden. Ausgegangen ist das Projektteam von rund 1000 Arten pro Gemeinde. Eine Besonderheit sei, dass in der Stadtgemeinde Thun bislang die meisten Arten festgestellt wurden, nämlich 1645, sagt Ammann.

«Thun ist eine sehr vielfältige Gemeinde, sie verfügt zum Beispiel über Trockenwiesen und Auenlandschaften.» Das begünstigt die Vielfalt. Von den gefundenen Arten sind 8 Prozent gefährdet.

Die Resultate aus den Kartierungen sammelt das Projektteam in Abschlussberichten. «Auf die Daten können die Gemeinden wieder zugreifen, beispielsweise wenn es um Bautätigkeiten geht oder um die Bekämpfung von invasiven Neophyten», so Ammann.

Weiter wird das Projekt im nächsten Mitteilungsband der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft ausführlich beschrieben. Insbesondere soll das neu gewonnene Wissen aber der Sensibilisierung der Bevölkerung dienen und zum Erhalt und zur Förderung der Artenvielfalt anregen.

www.flora-region-thun.ch

Thun quo vadis?

Live-Event am 19. Juni «Nur bleiben ist schöner»: Unter diesem Motto rühren die Behörden die Werbetrommel für die Stadt Thun.

Doch wie sieht es mit dem in Thun herrschenden Verkehrschaos aus? Gibt es genügend Wohnraum? Macht die Energiestadt in diesem wichtigen Thema genug? Droht in Thun Over-tourism?

Auf dem Podium diskutieren: **Katja Riem**, Nationalrätin (SVP, Kiesen), **Magdalena Erni**, Co-Präsidentin Junge Grüne, **Raphael Lanz**, Stadtpräsident (SVP), **Thomas Hiltbold**, Stadtrat (Grüne). Moderiert wird die Veranstaltung von Stefan Geissbühler, Chefredaktor des «Thuner Tagblatts».

Der Live-Event findet am Mittwoch, 19. Juni, ab 18.30 Uhr im Hotel Aare, Freienhofgasse 3, in Thun statt (Türöffnung 18 Uhr). Anmelden können Sie sich unter www.thuner.tagblatt.ch/talk. (sgt)

Nachrichten

Eine Spur wird gesperrt

Unterseen Wie die kantonale Bau- und Verkehrsdirektion mitteilte, wird bis Ende Oktober auf der Beatenbergstrasse in Unterseen die Brückenplatte der Unteren Tannenbaumgrabenbrücke ersetzt. Während der Bauarbeiten werde der Verkehr einspurig geführt und mit einer Lichtsignalanlage geregelt. (PD)

Fünf Anmeldungen pro Modul reichen

Lenk «Gemäss der durchgeführten Bedarfsumfrage der Schule Lenk in Sachen Tagesschule hat sich herausgestellt, dass aufgrund der rückläufigen Anmeldezahlen nicht mehr alle Module angeboten werden können», teilt der Gemeinderat Lenk mit. Vom Kanton werde eine Mindestzahl von 10 Kindern pro Modul vorgeschrieben. Allerdings kann die Gemeinde auch ohne genügende Nachfrage Tagesschulangebote bereitstellen. Der Gemeinderat hat entschieden, dass fürs kommende Schuljahr fünf Anmeldungen zur Durchführung eines Moduls nötig sind. (PD/sgg)

Sie war treibende Kraft beim Alpentheater Kiental

Nachruf auf Sjoukje Benedictus Gründerin und kreativer Kopf des Alpentheaters im Kiental ist im Alter von 68 Jahren verstorben.

«O Mensch, lerne tanzen, sonst wissen die Engel im Himmel mit dir nichts anzufangen.» Dieses Zitat von Augustinus Aurelius aus dem 4. Jahrhundert war das Lebensmotto von Sjoukje Benedictus. Die Gründerin und treibende Kraft des Alpentheaters im Kiental ist im Mai im Alter von 68 Jahren verstorben.

Schon als kleines Kind war die gebürtige Holländerin von den Bergen fasziniert, sammelte Bilder und träumte, selbst einmal in den Bergen zu wohnen. Auf vielen Reisen mit ihren drei Geschwistern und ihren Eltern hatte sie die Schweiz kennen gelernt.

Aus drei Monaten wurden drei Jahre

Sjoukje wäre nicht Sjoukje gewesen, hätte sie nicht bereits in ihrer Schulzeit eigene Tanzgruppen gegründet. So war ihr Berufsweg

schon früh vorgezeichnet. Als sie an der Hochschule für Musik und Tanz in Rotterdam die Ausbildung zur Tanzpädagogin absolviert hatte, erinnerte sie sich wieder an ihren Kindheitstraum.

Den Traum vom Leben in den Bergen. So bewarb sie sich auf Stellen in der Gastronomie und kam an Weihnachten 1980 für drei Monate nach Kandersteg. Daraus wurden drei Jahre. Doch dann besann sich Sjoukje Benedictus auf ihren eigentlichen Beruf.

In Bern führte sie eine Audition durch, um mit einer eigenen Tanzcompagnie zu starten. Es bewarb sich auch eine frisch ausgebildete Sportlehrerin. Das war der Beginn einer 41-jährigen Freundschaft und Zusammenarbeit mit Marianne Hügli: zwei Macherinnen, die sich durch ihre unterschiedlichen Talente und Fähigkeiten bestens ergänzten.

Die beiden führten ein eigenes Tanzstudio, zuerst in Bern, dann in Münsingen und schliesslich in Kiental. Zwischen 1999 und 2010 entstanden unter dem Namen «D Schwyz tanzt...» sieben grosse Produktionen wie beispielsweise «Nachtschwärmer» oder «Wandervogel», die bis heute unvergessen sind. Mit diesen Tanzaufführungen, ihrer Tätigkeit als Tanzpädagogin und mit ihren



Sjoukje Benedictus, die Gründerin des Alpentheaters im Kiental. Foto: Markus Hubacher

Schultanzprojekten für unzählige Schulklassen hinterlässt Sjoukje nachhaltige Spuren. Bis heute geben von ihr ausgebildete und beeinflusste Tanzschaffende ihre Begeisterung für Tanz an Gross und Klein weiter.

Neuer Weg für ihre kreative Arbeit

Wenn bei einer Tänzerin Knieprobleme auftauchen und die erforderlichen Operationen nicht erfolgreich verlaufen, bedeutet das für sie in diesem Bereich den Verlust des Lebensinhaltes. Also suchte und fand Sjoukje Benedictus einen neuen Weg für ihre kreative Arbeit – die Gründung des Alpentheaters.

Mit «Gluscht uf Nöis?» entstand 2011 die erste von vier erfolgreichen Freilichttheaterproduktionen. Ein Wagnis, das Nerven und Geld kostete. Die Infra-

struktur, die Logistik, das Wetterrisiko, ein Gewittersturm, der über Nacht viel zerstörte – es wurde Zeit für Aufführungen mit kleinerem organisatorischem Aufwand.

So begann Sjoukje Benedictus mit Produktionen fürs Kleintheater. Hier arbeitete sie mit professionellen Schauspielenden. Diese schätzten vor allem die Freiheit, die ihnen die Regisseurin gab, sich angstfrei einzubringen und ohne Leistungsdruck zu improvisieren, «Abfall zu produzieren», wie Benedictus es nannte.

Der Druck zerrte an der Unternehmerin

Die Belastung war aber auch hier gross. In welchem Theater sieht man die Regisseurin vor der Vorstellung im eigenen Bistro servieren? Dann ans Beleuchtungspult eilen, unter Anspannung die Aufführung verfolgen? Und dann

wieder im Service und anschliessend bei den Aufräum- und Putzarbeiten helfen? Der konstante Druck, als selbstständige Unternehmerin erfolgreich zu sein, zerrte zusehends an den Kräften der unverbesserlichen Optimistin. Nach jeder Produktion erholte sie sich zwar wieder und sprühte vor neuen Ideen.

In diesem Frühling jedoch kamen zur Herzschwäche eine Lungenentzündung und eine bakterielle Sepsis. Davon konnte sie sich nicht mehr erholen. Es bleiben die Bewunderung für ihr umfangreiches Lebenswerk und die Spuren, die Sjoukje Benedictus nicht nur im Kiental hinterlässt.

Maria Steiner

Maria Steiner ist Kolumnistin dieser Zeitung und Autorin der Alpentheater-Stücke.